

Das „Forum Beruf“ fand nun zum ersten Mal online als Zoom-Meeting statt. Die Organisation und Durchführung der Veranstaltung wurde durch die erneute Zusammenarbeit des Alumni-Netzwerks und des Career Centers mit dem „Institut für Orient- und Asienwissenschaften“ (IOA) der Universität Bonn ermöglicht. Ziel des Formats ist es, die Studierenden mit konkreten Berufsperspektiven vertraut zu machen und die für sie vielfältigen Einstiegsmöglichkeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern aufzuzeigen. Dies wird exemplarisch anhand der Lebensläufe ehemaliger Asienwissenschaftler (Alumni) veranschaulicht sowie durch Vorträge von Unternehmen bzw. potenziellen Arbeitgebern erweitert. Die Veranstaltung war geprägt durch den vielseitigen Input der einzelnen Referierenden und deren interessanten Werdegänge, aber auch durch gemeinsam geteilte Einschätzungen in Bezug auf die Stärken und Herausforderungen des Fachs Asienwissenschaften. Im Folgenden fasst das IOA die wichtigsten Punkte zusammen.

Begrüßungsrede | Institut für Orient- und Asienwissenschaften

Das Fach Asienwissenschaften birgt viele Vorteile in Bezug auf Fachkompetenzentwicklung und somit auf die späteren Berufschancen. Das IOA bietet eine fundierte und vergleichsweise herausragende Sprachvermittlung. Zudem wird regionalspezifisches Wissen vermittelt, das durch interdisziplinäre Bildung in das Fach ergänzenden Kompetenzen ergänzt wird: So können neben sprachlichen, regionalen und religiösen Inhalten auch soziologische, politische oder wirtschaftswissenschaftliche Inhalte erlernt werden. Diese ermöglichen eine breite Ausbildung und bieten somit die Möglichkeit, auf vielfältige Weise auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Gleichzeitig ist die Herausforderung gegeben, den Schwerpunkt so zu wählen, dass ein einschlägiges Profil erkennbar ist.

Christian Fielenbach – Senior Manager | PricewaterhouseCoopers, Köln

Herr Fielenbach hat an der Universität Bonn Wirtschaftswissenschaften und Regionalwissenschaften Japan studiert und promovierte anschließend. Während er für diverse Arbeitgeber im Bereich Finanz- und Rechnungswesen zuständig war, hat er beruflich ebenso von seinen Japan-Kenntnissen profitiert, um zielführend Aufträge zu erledigen. Er

betonte, dass Studierende den Blick über den Tellerrand, also über die Grenzen der eigenen fachspezifischen Ausbildung, wagen sollen: Auch andere Kompetenzen sollen ausgebildet werden, beispielsweise durch einschlägige Praktika oder Nebentätigkeiten, die erste Einblicke im tatsächlichen Berufsfeld ermöglichen. So könne man, wie er aus eigener Erfahrung berichten konnte, schnell mit den eigenen Kompetenzen vertraut und selbstsicher werden. Außerdem stechen Geisteswissenschaftler und somit auch Asienwissenschaftler wegen ihrer schriftsprachlichen, verbalen und interkulturellen Kommunikationsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt hervor. Zudem kennen sie landes- und regionalspezifische Umgangsformen meist durch diverse Auslandsaufenthalte sehr gut, was sich beruflich beispielsweise in erfolgreiche geführten Kooperationsverhandlungen widerspiegelt. Herr Fielenbach betonte auch die hohe soziale Kompetenz und das damit einhergehende effiziente Arbeiten in internationalen Teams, die Studierende solcher Schwerpunkte mitbringen, was auch bei PwC ein bedeutender Faktor für die Einstellung sei. Aus Arbeitgebersicht spielen diese Faktoren oft eine übergeordnete Rolle für die Eignung eines Bewerbers, mehr als die rein fachliche Expertise, so Fielenbach. Den Studierenden gab er abschließend mit auf den Weg, dass sie ihr berufliches Netzwerk durch Kontaktpflege ausbauen sollen, da dies hilfreich sei für die Erlangung von Berufspositionen. Oft werden Bewerber, die bereits durch andere Tätigkeiten oder Praktika bekannt sind, bei guter Eignung weiterempfohlen.

Mani Dardashti – Marketing Manager | Deutsche Welle, Bonn

Herr Dardashti studierte Arabisch, Farsi und Chinesisch am IOA, absolvierte seinen Master mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft und promovierte 2021 im Fach Südostasienwissenschaften. Als relativ junger Absolvent weist er damit viele verschiedene Fachkompetenzen vor, von denen er in seiner derzeitigen Berufsposition als Marketing Manager bei der Deutschen Welle in Bonn profitiert. Herr Dardashti stellte dem aber gegenüber: „Das war nicht immer so. Unmittelbar nach meinem Master hatte ich beruflich erst einmal nichts mit Asienwissenschaften zu tun.“ Er betonte, dass sich nach Abschluss des Studiums selten einfach konkrete Berufsoptionen bieten würden. Man selbst müsse Initiative zeigen, um die geeignete berufliche Nische für sich zu finden. Herr Dardashti hat nach mehreren Tätigkeiten in diversen Berufsbranchen, wo er u.a. mit Projektkoordination, Community Management und Medienbeobachtung beauftragt war, seinen Weg zur DW gefunden, wo er nun die Kenntnisse seiner im Studium erworbenen Kompetenzen in seiner

täglichen Arbeit nutzt. Auch deshalb, so Dardashti, weil er sich in seinen vorherigen Berufspositionen besonders in ein für ihn fremdes Themenfeld, das Medienmanagement, einarbeiten musste. Herr Dardashti sprach deshalb auch über die Wichtigkeit, sich schnell in neue Arbeits- und Funktionsweisen selbständig einarbeiten zu können. Dabei seien Belastbarkeit und Effizienz Kompetenzen, die seiner eigenen Erfahrung nach für viele Arbeitsgeber ebenso wichtig sind wie die akademische Ausbildung selbst. Rückblickend würde er mehr Praktika absolvieren: Dies ermögliche nicht nur wichtige Einblicke in Arbeitsabläufe und erweitere das Branchenwissen. Auch könne man so für sich selbst herausfinden, ob die allgemeinen Vorstellungen vom jeweiligen Beruf auch der persönlichen Eignung und dem eigenen Interesse entsprechen.

Benita Schuba – Transfer Center enaCom | Universität Bonn

Beruflich selbständig oder doch lieber abgesichert als Angestellte? Diese Frage stellen sich viele Studierende und oft wird sich zunächst für den vermeintlich sichereren Weg entschieden. Doch was bedeutet das für den Einzelnen? Auf die Vor- und Nachteile der beiden Berufsmöglichkeiten sowie die damit verbundenen Überlegungen, die die Entscheidung erleichtern, ging Frau Schuba in ihrem impulsreichen Vortrag ein. Bin ich lieber „mein eigener Chef“ und verfüge eigenständig über mein Einkommen oder ziehe ich feste Arbeitszeiten und Einkommen vor? Was passt generell zu meiner Alltagsstruktur und allgemeinen Lebenssituation? Welche Motivation steht hinter dem Ziel, Einkommen zu generieren: Suche ich beruflich nach Erfüllung oder will ich möglichst viel Geld verdienen? Wenn ich eine Selbständigkeit anstrebe: Ist mein Produkt marktfähig oder reiht es sich in einen vorübergehenden Trend ein? Frau Schuba ging auch auf diese Überlegungen ein und ließ dabei ihre eigene langjährige Erfahrung als Gründungsberaterin und Selbständige einfließen. In diesem Zusammenhang bot sie auch einen Überblick, wie man auf dem Weg in die Selbständigkeit bürokratische und finanzielle Unterstützung erhalten kann. Frau Schuba ermutigte die Studierenden dazu, sie und ihr Team vom Transfer Center enaCom auch in ihrer Gründerberatungssprechstunde („Ideencheck“) online zu treffen, wenn erste Ideen für ein Produkt aufkommen oder generell ein Austausch gewünscht ist.